

und die Auferstehung der Toten und die Zukunft der Welt.

Angehängt ist eine exemplarische Predigt über 2Mose 3, die zum Ausdruck bringt, was G. am Herzen liegt: die biblische Botschaft an die kommende Generation weiterzugeben.

Ein faszinierendes Buch, das der biblischen Botschaft Raum gibt und zum Lesen der Bibel einlädt. Theologen werden durch den Inhalt zum weiteren Fachstudium angeregt. Ein anspruchsvolles Werk, das mit dem nicht genannten Ansatz zu arbeiten scheint: „Die Bibel legt sich selbst aus“. Insgesamt bietet G. ein tröstliches Buch, das die biblische Fülle zum Leuchten bringt.

Detlef von Dobschütz

Servais Pinckaers: **Christus und das Glück**. Grundriss der christlichen Ethik. Aus dem Französischen übertragen von Tobias Hoffmann. Mit einem Vorwort von Alasdair MacIntyre, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004, XI, 108 S. – ISBN 3-525-30142-5.

Lange Zeit führte das Thema Glück ein Schattendasein innerhalb der Ethiken. Die Frage nach dem Glück schien der Frage nach der Ehrwürdigkeit der Pflicht und der moralischen Existenz nicht gewachsen zu sein. Zumindest in der Philosophie hat sich diese Lage in den letzten Jahren entscheidend geändert: So nehmen die ethischen Grundsatzüberlegungen – z. B. von Alasdair MacIntyre, Robert Spaemann oder Thomas Nagel – das Glück und das menschliche Glückstreben in den Blick und erheben von hier aus (gerade auch unter Rückgriff auf die antiken Konzeptionen) das „gelingende Leben“ zum Thema der Ethik. Angesichts dieser Entwicklung weckt das Buch des römisch-katholischen Moraltheologen

Interesse: Wie sieht die Antwort aus, die die römisch-katholische Theologie gibt, und inwiefern fordert sie die protestantische Theologie heraus?

Keineswegs – so P. programmatisch – läßt sich die katholische Sittenlehre auf eine Liste von Vorschriften und Verboten reduzieren, die die Kirche lehrt, um die Freiheit der Gläubigen einzuschränken und sie so zum Gehorsam zu erziehen. Ihr Ziel ist es vielmehr, auf das Verlangen des menschlichen Herzens nach dem Guten, der Wahrheit und dem Glück zu antworten und dafür die Richtlinien vorzulegen, die dieses Verlangen im Licht des Evangeliums wachsen lassen und stärken (vgl. Xf.). Das vorliegende Buch hat zwei Teile: Der erste (3–53) stellt von den neutestamentlichen Quellen bis zu der Moraltheologie nach dem Zweiten Vatikanum die Quellen christlicher Ethik und die wichtigsten Etappen ihrer theologischen Entwicklung vor, der zweite Teil (55–100) legt einen Abriß der katholischen Sittenlehre vor, „der zugleich Treue zum Ursprung und einen Beitrag zur Erneuerung beinhalten soll“ (XI).

P. macht in seinem knappen Grundriß darauf aufmerksam, daß es (trotz der Autorität des Thomas) auch in der römisch-katholischen Moraltheologie um die Frage nach dem Glück nicht allzu gut bestellt ist (57 ff.). Wurde die Ethik bis ins Mittelalter als Antwort auf die Frage nach dem Glück verstanden, so wird seit dem 14. Jahrhundert die Frage des Glücks vernachlässigt, und die Sittenlehre konzentriert sich mehr und mehr auf Verpflichtungen, die dem Menschen vom Sittengesetz auferlegt werden.

Die Wurzel des Problems der Trennung von Glück und Moral innerhalb der römisch-katholischen Ethik sieht P. in einem bestimmten Verständnis der Freiheit: Geht nach Thomas von Aquin die Entscheidungsfreiheit aus der Vernunft und dem Willen hervor und ist von unserem natürlichen Streben nach

Wahrheit, nach dem Guten und nach Glückseligkeit angeregt, hat Wilhelm von Ockham dieses Verhältnis geradezu ins Gegenteil verkehrt, insofern für ihn die Entscheidungsfreiheit nicht aus der Vernunft oder dem Willen hervorgeht, sondern den Handlungen vorausgeht. P. sieht hier eine regelrechte Revolution in der Auffassung vom Menschen und seinem Handeln: Die Moral wird losgelöst von der geistigen Natur des Menschen (zu der auch das Streben nach Glück gehört), so daß die Natur nicht mehr die Grundlage für die Freiheit des Menschen bildet, sondern die Freiheit der Willkür untergeordnet wurde (vgl. 60 f.).

Demgegenüber intendiert P. eine Wiederentdeckung der geistigen Natur des Menschen. Entspringt die Moralität dem Inneren des Menschen in seinem Verlangen nach Wahrheit, nach dem Guten und dem Glück, so wirkt der Heilige Geist durch das „Neue Gesetz“ bzw. das „Gesetz des Evangeliums“. „Es besteht in der Gnade des Heiligen Geistes, die aufgrund des Glaubens an Christus zuteil wird und durch die Liebe wirksam ist“ (74). So durchdringt und berührt uns der Geist, der seinen Ursprung im Glauben an Christus hat, in der Tiefe des Herzens. Die unterschiedlichen Neigungen, die das natürliche Sittengesetz fundieren (Neigung zum Guten, zum Erhalt des Lebens, zur Sexualität, zur Erkenntnis der Wahrheit) werden in unterschiedlichen Schritten durch das Gesetz entwickelt. So unterscheidet P. auch zwischen Lust und Freude: Während die Lust ein angenehm sinnliches Gefühl ist, ein Affekt, der durch Kontakt mit dem äußerlichen Gut zustande kommt, ist die Freude „direkte Wirkung einer vortrefflichen Tätigkeit“ (69).

P., der konsequent in den Bahnen aristotelisch-thomistischer Ethik bleibt, führt mit der Theologie Luthers (und der hier geübten Kritik an Aristoteles und Thomas) keine Auseinandersetzung. Gerade dadurch wird der Grundriß zur Anfrage

und Herausforderung für die ethische Theoriebildung innerhalb des Protestantismus, denn eine die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium bedenkende Theologie wird nach der Bedeutung der durch das Evangelium geschenkten Freiheit vom Gesetz für den ethischen Prozeß fragen müssen. Sie wird damit auch zu hinterfragen haben, ob die Freude tatsächlich – wie schon bei Aristoteles – ausschließlich als Freude an dem eigenen Tätigsein und der moralischen Selbstverwirklichung zur Sprache zu bringen ist, oder auch als Genuß der endlichen Dinge des Daseins, der durch die Zusage ermöglicht ist: „Nimm hin und iß“. Und sie wird die menschliche Verslossenheit gegenüber der bereits in der Schöpfung ergangenen Zusage des Lebens in den Blick nehmen als Grund für einen verfehlten Umgang mit den Dingen des Daseins, der, weil er die Dinge nicht als „ohn alle mein Verdienst und Wirkigkeit“ (Kleiner Katechismus, BSLK, 511) zugesagt erfährt, ihre Anmutungsqualität verpaßt.

Michael Roth

Wolfgang Bock (Hg.): **Gläubigkeit und Recht und Freiheit**. Ökumenische Perspektiven des katholischen Kirchenrechts, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, XI, 140 S. – ISBN 3-525-56807-1.

Es ist das Verdienst des angezeigten Bandes (und der „Arbeitsgruppe Kirchenrecht und Staatskirchenrecht“ an der FEST in Heidelberg), die Aufmerksamkeit auf das katholische Kirchenrecht zu lenken, durchaus in ökumenischer Absicht, aber ohne hochfliegende Träume, sondern mit nüchternem Blick auf die rechtliche Verfaßtheit und die Rechtsentwicklung in der römisch-katholischen Kirche seit dem Vaticanum II. Sicher war